

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1779

VD18 13069756

Am 7. Sonntage nach Trinit. 1778. Evang. Matth. 8, 1 - 9.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195858

Am 7. Sonntage nach Trinit. 1778.

Evang. Marc. 8, 1:9.

Eingang: 5 Mos. 8, 11:14. So hüte dich nun, daß du des Herrn deines Gottes nicht vergessest, das mit — deines Gottes.

Diese Warnung lehrt uns, daß der Undank gegen Gott und seine Wohlthaten, nicht für eine geringe Sünde zu achten sey, weil er eine schändliche Vergessenheit Gottes anzeigt, dessen alltägliche Wohlthaten uns ja immer seiner Güte erinnern sollen, ja eine wirkliche Erhebung unsers stolzen Herzen über Gott ist, welches eben deswegen nicht danken will, weil es glaubt, die Gaben Gottes verdient, einige von ihnen, z. B. das tägliche Brod durch eigenen Fleiß und Geschicklichkeit erworben zu haben. Wie nahe verwandt ist auch diese Sünde mit andern Uebertretungen der göttlichen Gebote, die einem Undankbaren, der einmal seine hohe Verpflichtung gegen Gott aus den Augen gesetzt hat, alle von keiner großen Wichtigkeit scheinen können. Man sieht aber auch aus diesen Worten, daß da Moses den Undank des Israelitischen Volks schon voraus sahe, und dafür warnte, dieselbe Unart dem verderbten menschlichen Herzen zu allen Zeiten eigen gewesen seyn müsse, mithin es niemand warnen darf, wenn es noch jetzt so viel Undankbare giebt, die, wenn sie gegessen haben, und satt worden sind, an den Geber der Speisen nicht gedenken, noch vielweniger sich jemand einbilden darf, es rühre dies aus einer besondern Stärke des Geistes her, den Dank für die milden Gaben Gottes als einen unnöthigen Gottesdienst anzusehen. Desio weniger haben wir Ursache, auf die Seite der Undankbaren zu treten, vielmehr immer ernstlich unsere Verbindlichkeit zu bedenken, unser täglich Brod mit Dankagung zu empfangen.

Vortrag: Das Tischgebet, als eine der edelsten Handlungen der Christen.

I. Wie es beschaffen seyn muß.

Bemff.

44

I. Das



1. Das Tischgebet besteht aus Danken und Segnen, wie die beyden L. v. 6. 7. gebrauchten Wörter anzeigen. Es ist ein bey jedesmaligen Genuß der Speise wiederholtes feyerliches Bekenntniß, daß wir nichts von uns selber haben, vielmehr die gemeinsten und für das menschliche Leben unentbehrlichsten Gaben allein von Gott sind, der uns Leben und Kraft giebt, unser Brod zu verdienen, oder uns durch andere Menschen dasselbe zu Theil werden läßt. Es ist eine Aufmunterung unsers Herzens, diese Wahrheit nie aus den Augen zu lassen, und der gewöhnlichen Vergessenheit gegen Gottes Wohlthaten nie Raum zu geben, gegen welche wir zu allen Zeiten zu kämpfen haben. Es ist eine immer aufs neue geschehende Erinnerung an den uns überall nahen Gott, in dem wir leben, weben, und sind, Apostelg. 17, 28. die uns eben zu der Zeit am allernöthigsten ist, wenn unsere Herzen von ihm mit Speise und Freuden erfüllet werden, E. 14, 17. leicht in der Freude ausschweifen, und im Mißbrauch seiner Gaben sich versündigen können. Es ist eine demüthige Bitte an Gott um gnädige Erhaltung unseres Leibes durch diese Gaben, weil wir doch gar nichts dazu beytragen können, daß die Speise, die wir genießen, sich bey uns in gedeyliche Nahrungsstoffe verwandele, und die Fortdauer unserer Gesundheit allein auf die Kraft unseres Schöpfers ankommt. Wenn wir uns durch ein solches Tischgebet zum Genuß der Speisen weihen, und nach demselben unseres himmlischen Erhalters dankbar freuen, so läßt sich ganz wohl begreifen, wie ein Christ auch sein Essen und Trinken zu Gottes Ehre verrichten könne, 1 Cor. 10, 31.
2. Es darf aber, gleich jedem andern Gebete der Christen, nicht anders als mit andächtiger und kindlicher Erhebung des Herzens zu Gott geschehen, wie die Jesus Matth. 14, 19. mit dem Aufsehen gen Himmel bey dem Segnen des Brods zur Speisung der 5000 Menschen anzeigen wolte. Es ist völlig ausgemacht, daß ein in der Eil und ohne alle Ueberlegung geschehendes Hersagen der gewöhnlichen Tischgebete gar keinen Nutzen für unser Herz hat, vor Gott ein elendes, oft ganz unvernünftiges, Geplurre ist, und gewiß zu Er-
lang

la
W
gl
ch
un
in
be
zu
ne
ein
all
fer
ha
ch
fer
II
1. W
der
vo
da
wä
tist
kan
es
he
no
nō
E
sei
Er
wi
der
de
zu
B
2. W
jet
an
pe

langung des göttlichen Segens nichts beitragen kan. Aber das ist doch auch eben so gewiß, daß, um des abergläubischen Mißbrauchs der Tischgebete willen, diese christliche Handlung nicht ganz verachtet werden darf, und daß auch diejenigen, die nur auf wenige Minuten, in welchen es ganz unmöglich ist, das Herz von den vorhergehenden Zerstreuungen zu sammeln, und auf Gott zu richten, ihr Tischgebet einschränken, mithin nur einen äußerlichen elenden Schein desselben, oft nicht einmahl diesen annehmen, damit bekennen, daß sie das alles nicht für wahr halten, was unser Tischgebet öffentlich bezeigen soll, mithin nicht an der Ehre Theil haben wollen, Christen zu seyn. Von allen dergleichen elenden Vetern kan man mit recht sagen: sie wissen nicht, was sie thun.

II. Daß es eine der edelsten Handlungen eines Christen ist.

1. Weil sie eine Nachahmung des Vorbildes Jesu ist, der nicht nur im Text, sondern bey jeder Mahlzeit, von welcher die Evangelisten Meldung thun, uns als dankend und segnend vorgestellt wird, und dis so gewöhnlich bey jeder Mahlzeit that, daß ihn die Emaus tischen Jünger eben an dieser heiligen Handlung erkannten. Nun kan man doch nicht sagen, Jesus habe es nur als eine unter den Jüden eingeführte Gewohnheit mitgemacht, dis wäre sehr gegen seine Weisheit, noch weniger wird jemand denken können, er habe es nöthiger gehabt, als wir, denn er ist ja selbst der größte Segensherr nach unsern heutigen Texte, vergaß auch keines himmlischen Vaters gewiß niemals, und hatte die Erinnerungen an ihn durchs Tischgebet nicht so, wie wir, nöthig. Seine Danksagung und Segnung bey der Mahlzeit geschahen daher nur, weil es seine Freude war, seinen himmlischen Vater bey aller Gelegenheit zu verherrlichen, und sind ganz unleugbar uns zum Vorbilde geschehen.

2. Weil wir ja nothwendig eingestehen müssen, Gott thue jeden Tag durch Speise und Trank so viel Wohlthaten an uns, daß wir zum Dank gegen ihn aufs höchste verpflichtet sind. Wer machts, daß durch so viel bewun-



wundernswürdige Kräfte der Natur unsere Speise bereitet wird? Wer setzt die große Menge von Menschenhänden, die dazu erfordert werden, ehe uns unser Brod genüßbar ist, in Bewegung? Wer sorgt für so viel Abwechselungen in unsern Nahrungsmitteln? Wer schafft es, daß dieselben nicht bloß sättigen, sondern auch den Geschmack auf so verschiedene Art vergnügen? Wer giebt uns die Gelegenheit, und die Kraft das Brod zu verdiesen, oder erweckt uns die Herzen, die es uns aus Milbigkeit mittheilen? Wer veranstaltet das so wundervolle Geschäfte unserer Natur, durch welches alle genosne Speisen und Getränke in einerley menschliche Säfte verwandelt werden? Wer macht es, daß nicht allein wir, sondern auch so viele Millionen andere Geschöpfe ihre Nahrung mit Wohlgefallen aus Gottes Hand empfangen? Sind wir der Milbigkeit eines so treuen Erhalters nicht den ununterbrochensten Dank schuldig, und ist es nicht eine selige Pflicht, uns bey jeder Mahlzeit diesen Dank unvergesslich zu machen?

3. Weil der Nutzen eines von Herzen geschehenden Tischgebets unleugbar groß ist, indem es uns mit einem heiligen Andenken und Freude an Gott erfüllet, unsern Herzen stete Dankbegier einflößet, für den Sünden einer ausgelassenen Freude verwahret, und uns des göttlichen Segens bey allen seinen künftigen Gaben versichert. Die Untersuchung, ob es diesen Nutzen bey uns bisher gehabt habe, muß es ausweisen, ob es bisher bey uns rechter Art gewesen sey?

Anwendung: Die Unterlassung dieser gottesdienstlichen Handlung scheine demnach niemanden eine geringe Sünde. Sich dieses Gebets schämen, heißt sich der Nachfolge Jesu und des Danks gegen Gott schämen. Sehen wir doch die Nothwendigkeit derselben bald genug ein, wenn Gott in Theurung und Krankheit seine Hand von uns abzieht, laßt uns auch dahin streben, das Edle und Süße, das darinnen liegt, allezeit recht zu empfinden.

Lieder:

vor der Pred. Num. 826. Lobt und erhöhet des H.
nach der Pred. - 756. v. 6. Danket dem H. Erren H.
bey der Comm. : 645. Schatz über alle Schätze H.

Un

Eing

1. D

als

len

ins

dig

Her

nen

Ver

unt

gen

Gle

wie

ges

erw

die

2. Aus

ich

Leh

Ver

den

Ab

ent

Unt

her

den

aufe

wir

Dor

I. 2

Senff.